



LEBENDIGES WASSER

Ovaverva heisst das neue Hallenbad, Spa und Sportzentrum in St. Moritz. Gleich angrenzend an den bestehenden Kurpark aus der Anfangszeit der Bade- und Bautradition präsentiert

sich das Bauwerk hell strahlend in seiner einprägsamen architektonischen Gestalt und doch zurückhaltender als die bestehenden Prunkbauten. REDAKTION Uwe Guntern FOTOS Ralph Feiner

Der in weissem Kunststein gegossene Bau beschränkt sich von aussen auf eine 3-teilige Gliederung. Auf dem geschlossenen Sockel liegt die offene Hauptebene mit den prägenden Säulen und darüber als Abschluss das flache Dach. Die vier ähnli-

chen Fassaden des quadratischen Grundrisses unterscheiden sich nur in feinen nutzungsbedingten Charakteristiken. An der Eingangsfront betritt der Gast über eine flach geneigte, trichterförmige Platzanlage von der Strasse her das zuunterst gelegene

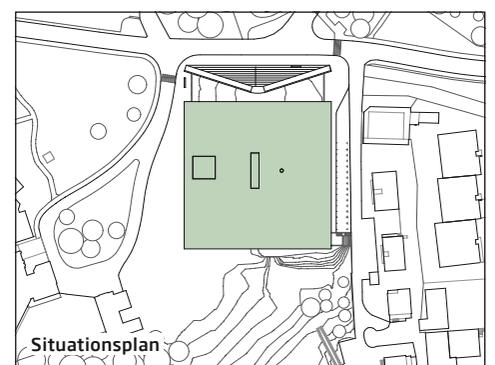
Eingangsgeschoss. Die südöstliche, zum Kurpark orientierte Seite bildet durch die zurückversetzte Verglasung auf der Bäderebene die der Sonne zugewandte Fassade mit Bade- und Restaurant-Terrasse. Das komplexe Raumgefüge im Inneren mit dem

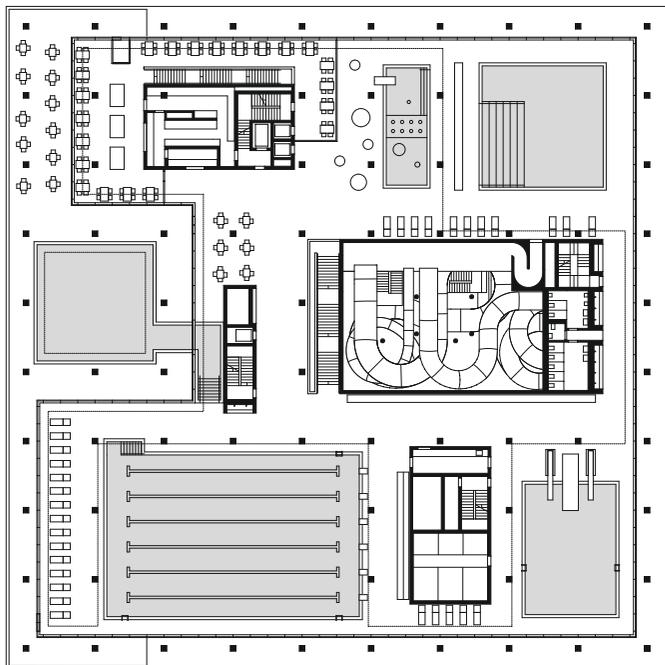


Die Glasfassade, die das Bädergeschoss in regelmässiger Einteilung umgibt, ist eine Pfosten-Riegel-Konstruktion mit einer Dreifachverglasung.

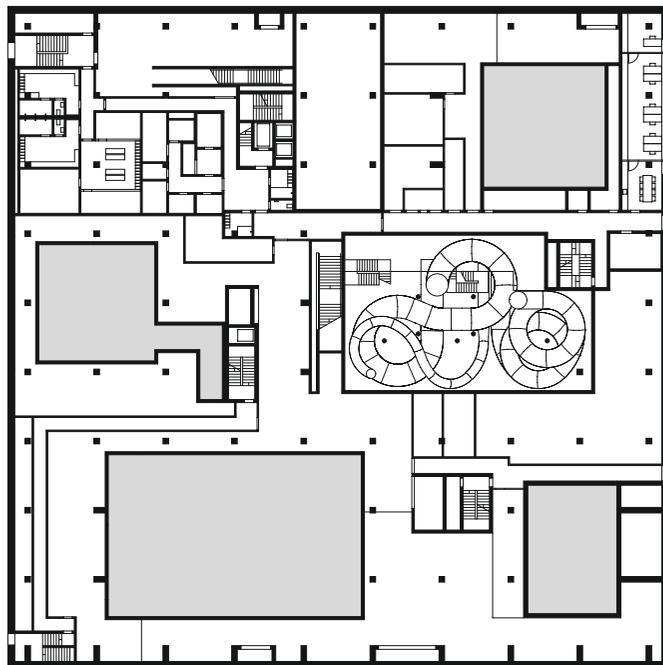
vielfältigen Angebot ist dem reduzierten Äusseren nicht abzulesen. Im Sockel befindet sich das Garderobengeschoss. Eine 5 m hohe Halle, von Säulen gesäumt, mit dunklen Materialien veredelt, empfängt den Besucher und führt ihn ins Bad, zum Fitness-Bereich, zum Restaurant im Bädergeschoss oder direkt unters Dach in das Wellness-Geschoss. Durch ein grosszügiges inneres Fenster erhält der Gast bereits von

hier einen Blick auf die zentrale helle Treppeanlage, die im Herzen des Gebäudes hinauf zum hellen Bädergeschoss führt. Sie liegt dank dem Oberlicht im Dach lichtdurchflutet mitten im Gebäude. Die Treppe zum Bad führt vom Garderobengeschoss direkt durch das verborgene Technikgeschoss auf die Bäderebene. Das Technikgeschoss, das als «Blindgeschoss» ausgebildet ist, ist nur intern erreichbar und wird





Bädergeschoss



Technikgeschoss

gegliedert durch den Abdruck der Becken und ihren Zuleitungen, die Filter der Aufbereitungsanlagen und die Ausgleichsbecken der Bädertechnik sowie durch verschiedene andere technische Räume und Elemente. Das Hauptgeschoss des Bades, die grosszügige Bäderebene, liegt angehoben über dem Strassenniveau auf dem Sockel, von dem man einen ungehinderten Blick in die Engadiner Berglandschaft genießt.

Passiv-solare Energie, ganzjährig nutzbar

Die Glasfassade, die das Bädergeschoss in regelmässiger Einteilung umgibt, ist eine Pfosten-Riegel-Konstruktion mit einer Dreifachverglasung. Die an die Verglasung stossenden Bereiche des Wellness-Geschosses liegen zurückversetzt von der äusseren Glasfassade und sind mit einer eigenen Verglasung ausgerüstet, um eine saubere Trennung des Raumklimas zwischen Bäder- und Wellness-Geschoss zu gewährleisten. Ausser im Bereich des Restaurants kann auf die Beschattung durch einen Sonnenschutz verzichtet werden, da die passiv-solare Energie des einfallenden



Auch der Ausblick in die Oberengadiner Landschaft trägt zur Entspannung bei.

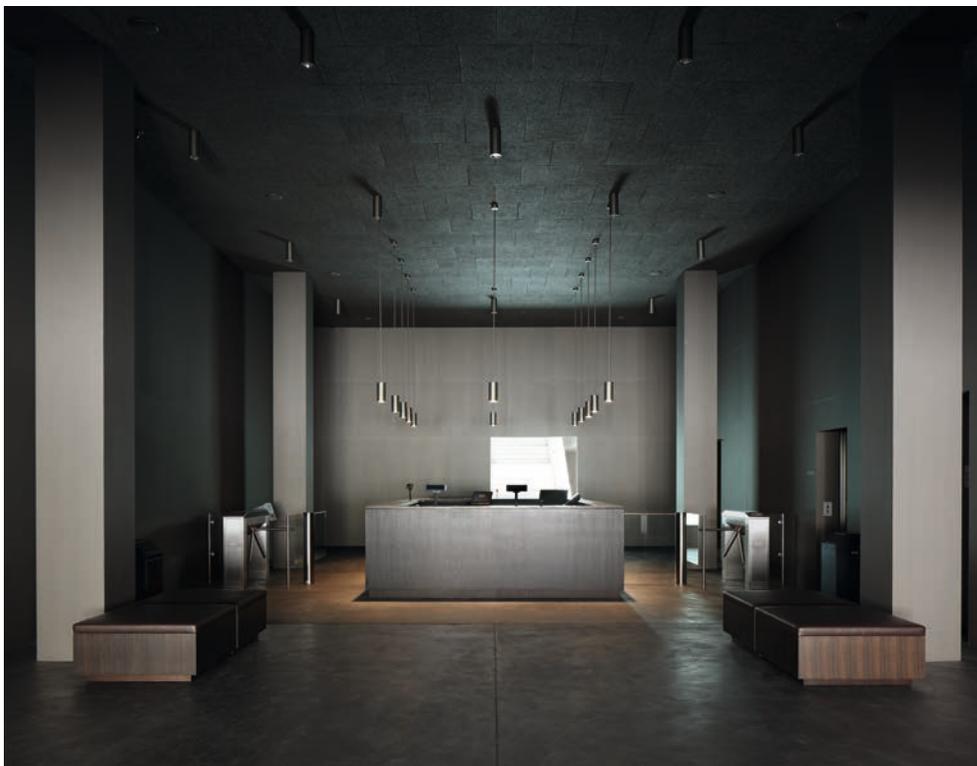
Sonnenlichts während des ganzen Jahres genutzt werden kann. Der im Dach verborgene Spa-Bereich bildet den vertikalen Abschluss des Gebäudes. Die räumliche Abwicklung entsteht durch das

Mäandrieren entlang der zweigeschossigen Beckenüberhöhen des Bädergeschosses. Optisch und haptisch unterscheidet sich das Spa von den unteren Geschossen durch die Decken, Wände und Böden, die komplett

mit lasiertem Vollholz aus Weisstanne getä- fert und akustisch aktiviert sind. Einen Sichtkontakt zu den Gästen im Badge- schoss erlaubt nur der Lichthof im Inneren. Nur an ausgewählten Stellen werden gro- sse Öffnungen in die Landschaft zugelas- sen, wodurch Ruhe und Abgeschlossenheit entstehen. Der Gang wie auch der Blick werden hier im Gegensatz zum Bäderge- schoss präzise geführt.

Energie- und Haustechnikkonzept

Die Absicht der Gemeinde als Trägerin des Energiestadt-Labels, den CO₂-Ausstoss zu reduzieren und den Einsatz von erneuer- baren Energien zu fördern, war die Grund- lage für die Entwicklung eines intelligen- ten und nachhaltigen Energie- und Haustechnikkonzeptes mit Konzentration auf die Nutzung von erneuerbaren Ener- gien: Die Grundlast des Hallenbads wird über die hauseigenen Wärmepumpen und die interne Wärmerückgewinnung abge- deckt, die zusätzlich notwendige Abde- ckung der Spitzenlast zum Beispiel wäh- rend der alljährlichen Weihnachtsferien wird über Fernwärme aus dem Seewasser- Wärmeverbund geleistet. Im Sinne des Energiestadtgedankens wird zudem konse- quent nur Strom aus Wasserkraft bei den Energiewerken St. Moritz eingekauft. Sämt- liche geforderten Grenzwerte gemäss Ener- giegesetz Graubünden wurden deutlich unterschritten, die gesamte Gebäudete- chnik wurde sogar gemäss Minergie-Standard geplant und realisiert. Obwohl Hallenbäder bekanntlich kostenintensive Bauten dar- stellen, wurde der Wirtschaftlichkeit, sowohl in der Erstellung als auch im Betrieb und Unterhalt, grosse Bedeutung zuge- messen. Durch die funktionale Anordnung der zahlreichen Nutzungen innerhalb des Gebäudes können optimale Betriebsab- läufe und das Ausnutzen von Synergien gewährleistet werden. Zudem wurde wäh- rend der Planungsphase auch grosser Wert auf geringe Lebenszykluskosten der Gesamtanlage gelegt. 59 Prozent des Gesamtwärmebedarfs werden über zwei elektromotorisch angetriebene Grundwas-



Die Wände sind in Sichtbeton belassen und mit einem silbrig goldenen Anstrich versehen, die Einbaumöbel sind aus dunkler Räuchereiche.



Das Wellnessgeschoss liegt im Dach - eine intime und ruhige Innenwelt, geschützt vor äusseren Einblicken.

serwärmepumpen gedeckt. Trotz der tiefen Wärmequellentemperatur des Grundwassers haben die Pumpen einen hohen Wirkungs- grad und ermöglichen die 3,5-fache Ausnut- zung der aufgewendeten elektrischen Ener-

gie zu Heizzwecken. Weitere 27 Prozent des Wärmebedarfes werden über den neu instal- lierten Seewasserwärmeverbund abgedeckt. Mittels einer Wärmepumpe wird dem See ein Teil seiner gespeicherten Wärme aus 15 m

Tiefe entnommen und in das neu verlegte Fernwärmenetz gespeist. Die übrigen 14 Prozent des Wärmebedarfs werden mittels interner Wärmerückgewinnung abgedeckt. Die Brauchwarmwasser-Erwärmung erfolgt mittels Abwasser-Wärmerückgewinnung zur Badewasser- oder zur Luftherwärmung. Die räumlichen Gegebenheiten und Geschossaufteilungen des Gebäudeentwurfs wurden im Heizkonzept berücksichtigt und integriert: Die Bäderebene wird mittels Lufteinblasung entlang der umlaufenden Glasfassade erwärmt. Aufgrund des direkt darunterliegenden Technikgeschosses, das über die zahlreichen technischen Anlagen stetig aufgeheizt wird, konnte auf die Installation einer zusätzlichen Fussbodenheizung für die Bäderebene verzichtet werden. Auch der über der Bäderebene liegende Spa-Bereich konnte grossenteils ohne Fussbodenheizung realisiert werden, da das gesamte Wellness-Geschoss komplett vom wärmeren Hallenbadvolumen umgeben ist und somit konstant aufgeheizt wird.

Fotovoltaik verhindert

Ein öffentliches Bad benötigt relativ viel Strom, da ja auch die Wärmepumpen Strom als Antriebsquelle nutzen. Der Strombedarf wird jedoch durch die Verwendung von energieeffizienten Motoren und bedarfsabhängigen Volumenstromregelungen für Heizung und Lüftung begrenzt. Aufgrund von Baueinsparungen musste leider auf die Installation einer Fotovoltaikanlage auf dem grossflächigen Flachdach verzichtet werden, die notwendigen baulichen Massnahmen für eine spätere Nachrüstung wurden aber in der Planung berücksichtigt. Bei herkömmlichen Elektroinstallationen sind die Steuerfunktionen mit der Energieverteilung fest verbunden, nachträgliche Schaltungsänderungen sind daher schwierig umzusetzen. Mit der im Hallenbad verwendeten KNX-Technologie kann jede Art von elektrischem Verbrauch einfach und zeitnah bedient werden. Durch Neuprogrammierung kann jeder Anschluss umde-

finiert werden. Somit können sämtliche Komponenten wie Beleuchtung, Heizung, Lüftung usw. integriert zusammenschaltet werden. Dies führt zu hoher Flexibilität und Nachhaltigkeit für den späteren Betrieb. Um den Stromverbrauch zu minimieren, wurden möglichst viele Räume mit Präsenzbewegungsmeldern ausgerüstet. Zonen mit viel Tageslichtanteil wurden mit einer Tageslichtsteuerung als Energieoptimierung

konzipiert. Wo sinnvoll und über Life-Cycle-Berechnungen nachgewiesen, wurden konsequent LED-Leuchtmittel eingesetzt, um den zukünftigen betrieblichen Aufwand möglichst gering zu halten. Auf eine ausschweifende äussere Illumination wurde bewusst verzichtet, lediglich die umlaufende Aussenterrasse und der geneigte Eingangsbereich werden während der abendlichen Öffnungszeiten beleuchtet. ■



Hell und strahlend präsentiert sich das neue Hallenbad und Sportzentrum.

Beteiligte

Bauherrschaft

Gemeinde St. Moritz, vertreten durch Fanzun AG, Zürich

Architektur/Generalplanung

Arge: Bearth & Deplazes Architekten AG, Chur, und Morger + Dettli Architekten AG, Basel

Baumanagement/Bauleitung

Walter Dietsche Baumanagement AG, Chur/St. Moritz

Bauingenieur

Conzett Bronzini Gartmann AG, Chur

Bauphysik

Kuster + Partner AG, Chur/St. Moritz

Elektroplanung

Elkom Partner AG, Davos

Lichtplanung

Reflexion AG, Zürich

Heizung, Lüftung, Kälte-/Klimatechnik und MSRL

Stokar + Partner AG, Basel

Sanitärplanung

Gemperle Kussmann GmbH, Basel

Wellness-, Bädertechnik

Aqua Transform, Gossau

Fassadenplanung

Emmer Pfenninger Partner AG, Münchenstein

Gastroplanung

Chromo Planning AG, Chur

Geologe

CSD Ingenieure und Geologen AG, Thusis

Geometer

GEO Grischa, St. Moritz

Akustik

Martin Lienhard, Langenbruck